

INHALTSVERZEICHNIS

Lernen im non-direktiven Unterricht - Eine Felduntersuchung
im Primarbereich am Beispiel der Montessori-Pädagogik

	Seite
EINLEITENDE GEDANKEN	6
I. Non-direktiver Unterricht	8
1. INHALTLICH-DEFINITORISCHE ASPEKTE NON-DIREKTIVEN UNTERRICHTS	
2. MERKMALE DES NON-DIREKTIVEN UNTERRICHTS	10
3. MONTESSORI-PÄDAGOGIK ALS EINE FORM DES NON-DIREKTIVEN UNTERRICHTS	14
4. ZIELE, AUFGABEN UND PROBLEME EINES NON- DIREKTIVEN UNTERRICHTS	17
4.1 Das Kind und seine Bedürfnisse im non- direktiven Unterricht	18
4.2 Problem Sozialisation und Personalisation im non-direktiven Unterricht	26
4.3 Problem der Qualifikation und Selektion im non-direktiven Unterricht	29
4.4 Zum Zusammenhang der Ebenen	35
5. AUSSAGEN VON RICHTLINIEN	39
6. ZIEL VORLIEGENDER ARBEIT	41
II. Pädagogische Analyse der Montessori- Konzeption	43
1. ANTHROPOLOGISCHE AUSGANGSPUNKTE	43
1.1 Selbständigkeit, Selbstverwirklichung und Freiheit	43

1.2	Normalisation und Konzentration	45
1.3	Sensible Periode	49
1.4	Bewegung	51
2.	DIE ENTWICKLUNG DES KINDES IM KONTEXT DER UMWELT	53
3.	SOZIALE ERZIEHUNG	55
4.	FREIHEIT, BINDUNG UND DISZIPLIN	59
5.	EINSTELLUNG, VERHALTEN UND AUFGABEN DES LEHRERS	63
6.	ZUR WISSENSCHAFTLICHEN FUNDIERUNG DER MONTESSORI-KONZEPTION	65
7.	ZUSAMMENFASSUNG	67
8.	DIE PRAXIS	69
8.1	Die vorbereitete Umgebung und die Materialien	69
8.2	Die freie Arbeit in der vorbereiteten Umgebung	77
8.3	Fach- und Förderunterricht	80
8.4	Zum Problem der Leistungsbeurteilung	84
8.5	Mögliche Probleme eines non-direktiven Unterrichts	85
III.	Ergebnisse des Schulversuches mit der Montessori-Methode als Beispiel für den non-direktiven Unterricht	87
1.	DIE UNTERSUCHUNG	87
1.1	Vorbemerkung	87
1.2	Aspekte bereits erschienener Untersuchungen	88
1.3	Probleme einer Felduntersuchung	89
1.4	Zur Zielerfassung	91

2.	ANALYSE DES UNTERSUCHUNGSDESIGNS UND DER HAUPTVARIABLEN	92
2.1	Zum Problem der Kontrollgruppen	92
2.2	Analyse des Leistungsbereiches	94
2.3	Erfassung des Verhaltensbereiches durch standardisierte Beobachtungen	97
2.4	Die Schülerbögen	105
2.5	Die Stichprobe	107
2.6	Zur Variable 'Lehrer'	108
2.7	Zur Variable 'Beobachter'	109
2.8	Zum Untersuchungsfeld	109
2.9	Begründung des empirischen Teils	111
2.10	Zur Auswertung	111
3.	DIE FRAGE NACH DER VERGLEICHBARKEIT DER AUSGANGSLAGE	112
4.	DIE SCHULLEISTUNGEN	114
4.1	Mittelwerte	114
4.2	Varianzen	115
5.	ARBEITSVERHALTEN	118
5.1	Aussagen zur Arbeitszeit	118
5.1.1	Nutzung der Arbeitszeit	123
5.1.2	Intervallängen	123
5.2	Arbeitsschwerpunkte	124
5.2.1	Arbeitsthemen	124
5.2.2	Materialbenutzung	127
5.3	Beenden der Arbeit mit/ohne Ergebnis	129
5.4	Intensitätsschätzung	131
5.5	Umgang mit dem Arbeitsmaterial	132
5.6	Bewertung der selbstgewählten Arbeit	133
5.6.1	Schwierigkeitsgrad	133
5.6.2	Arbeitsqualität	135
5.6.3	Selbständigkeit	139
5.6.4	Zufriedenheit	140

5.7	Bewußtheit der Arbeitswahl	140
5.8	Zusammenfassung	140
6.	SOZIALVERHALTEN	142
6.1	Soziale Arbeitsformen	142
6.2	Bewertung der Zusammenarbeit	145
6.3	Lösung von Arbeitsproblemen	147
6.4	Arbeitskontrollen	148
6.5	Soziale Arbeitsnormen und Normverletzungen	150
6.6	Soziale Konflikte	152
6.6.1	Zur Häufigkeit sozialer Konflikte	152
6.6.2	Konfliktlösungen	154
6.7	Bewußtheit der Sozialform des Arbeitens und der Partnerwahl	156
6.8	Zusammenfassende Reflexionen	156
7.	LEHREREINGRIFFE	158
8.	KRITISCHE WÜRDIGUNG DES UNTERSUCHUNGSDESIGNS	160
IV.	Auswertung im Kontext grundlegender pädagogischer Reflexionen	165
1.	ZIELE UNTER DEM ASPEKT DER POLARITÄT VON INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT	165
2.	KOGNITIVER ASPEKT	167
3.	AFFEKTIV-EMOTIONALER ASPEKT	169
4.	SOZIALER BEREICH	172
5.	ZUR FRAGE NACH DER GESELLSCHAFT	174
V.	Übertragungsmöglichkeiten in die heutige Schulpraxis	178
1.	ÜBERLEGUNGEN ZUR WICHTIGKEIT SCHULISCHER INNOVATIONEN	178

2.	DER LEHRER UND SEINE HANDLUNGSSPIELRÄUME	181
3.	EXEMPLARISCHE PERSPEKTIVEN AN EINZELNEN BEISPIELEN	183
4.	DETERMINIERENDE FAKTOREN UND GRENZEN DER HANDLUNGSSPIELRÄUME	187
5.	RESUMEE UND FORDERUNGEN AN SCHULE UND GESELLSCHAFT	193
	ANMERKUNGEN	198
	ANHANG	221
	LITERATURVERZEICHNIS	227